

Empirische Erforschung von Unterrichtskommunikation

(Becker-Mrotzek & Vogt 2001)

- im 19. Jahrhundert fordert Hildebrand eine empirische Erforschung des Unterrichts
- als Vertreter der pädagogischen Psychologie entwickelt Schultze das Konzept des „pädagogischen Anschauungsunterrichtes“, das eine empirische Betrachtung des Unterrichts mit pädagogischer Reflexion verbindet: eine von Studierenden hospitierte Unterrichtsstunde wird protokolliert, dann untersucht
- im Rahmen der Reformpädagogik setzt Otto ebenfalls Protokolle von Unterrichtsstunden ein, um die Vorteile des sog. „natürlichen Unterrichts“ zu dokumentieren
- Schüler Ottos erstellen Stenogramme von Unterrichtsstunden
- die Protokolltechnik wurde verfeinert durch Peter Petersen im Rahmen der „Pädagogischen Tatsachenforschung“
- Tausch setzt in den 60er und 70er Jahren Tonbandaufnahmen und Transkriptionen dazu ein, die Überlegenheit nicht-direktiven Lehrerhandelns im Vergleich zu traditionellen Handlungsweisen zu belegen

- Flanders legt 1960 ein deskriptiv orientiertes interaktionsanalytisches Verfahren zur Unterrichtsbeobachtung vor; sprachliche Äußerungen im Unterricht werden nach zehn Kategorien klassifiziert (sieben beziehen sich auf Lehreräußerungen, zwei auf Schüleräußerungen, eine Restkategorie für Schweigen und Durcheinander)

- die erste Studie, die sich linguistischer Verfahren bediente, legen Bellack et al. vor (1974 erschienen, in den 60er Jahren entstanden)
 - Transkriptionen von Unterrichtsstunden aus dem Fach Sozialkunde, orientiert an Normen der Schriftsprache
 - basierend auf dem Konzept des Sprachspiels erstellen sie eine Typologie von Spielzügen, die den Unterricht konstituieren und ihrer klassischen Kombinationen

- Diegritz & Rosenbusch (1977) vergleichen auf der Grundlage von Transkriptionen Frontal- und Gruppenunterricht, indem sie das Modell Watzlawicks mit der Sprechakttheorie kombinieren